

augustinermuseum

städtische **museen** Freiburg 
IM BREISGAU

Programm für Kindergärten und Schulen im Augustinermuseum

Die Museumspädagogik bietet ein umfangreiches Vermittlungsprogramm für alle Altersgruppen zu unterschiedlichen Themen. Für Schulklassen ab Sekundarstufe II gibt es Spezialführungen zu verschiedenen Themenschwerpunkten.

■ Themen mit Religionsbezug ■ Weitere Themenkomplexe

Beratung und Buchung von Führungen
0761/201-2501

museumspaedagogik@stadt.freiburg.de
www.freiburg.de/museen

Der Höllenhund und seine Freunde – Die Wasserspeier des Freiburger Münsters

Führung + Praxis

Die steinernen Wasserspeier vom Freiburger Münster haben eine faszinierende Wirkung. Die Gruppen erfahren, welche Aufgabe sie übernahmen und warum sie im Mittelalter am Münster angebracht wurden. Unter anderem werden die Sündendarstellungen vom Münsterturm thematisiert. In der Werkstatt tonen die Kinder ein Fabelwesen.

KiGa (1,5 Stunden) – Klasse 2 (2 Stunden)

Neue Perspektiven

Führung mit Praxis

Anhand der Gemälde vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert lässt sich die Entwicklung der perspektivischen Darstellung nachvollziehen. In der Werkstatt wird mit dem Zeichenrahmen die Konstruktion der Perspektive geübt, mit Bleistift, Kohle und Kreiden werden Bildideen umgesetzt.

ab Klasse 10 (3 Stunden)

Ich bin dann mal weg: Auf den Spuren von Jakobus

Führung + Praxis

Sie ist wieder populär - die Pilgerreise. Ihre Entstehungsgeschichte lässt sich im Augustinermuseum nachvollziehen. Auf den Spuren des Heiligen Jakobus finden gegenwärtige Kultur und Mittelalter zusammen. In der Werkstatt entsteht ein Pilgerbeutel.

Klasse 5 -10 (1,5 Stunden)

Von Kopf bis Fuß – Mode im Mittelalter

Interaktive Führung

Die Kleidung der Menschen im Mittelalter zeigt den Platz der jeweiligen Person in der Ständeordnung. Gemälde spiegeln die Mode ihrer Zeit. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Bedeutung der mittelalterlichen Kleiderordnungen und der Farben kennen.

ab Klasse 5 (1 Stunde)

Farbiges Licht – Die Glasgemälde des Freiburger Münsters

Führung + Praxis

Auf den Glasgemälden des Freiburger Münsters entdecken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer biblische Geschichten. Sie lernen wie die Fenster entstanden und ergründen die Bedeutung der Farben. Je nach Altersklasse gestalten die Schülerinnen und Schüler ein Fensterbild aus Transparenzpapier oder eine Glasmalerei.

KiGa (1,5 Stunden) und GS
sowie ab Klasse 5 (2 Stunden)

Himmel und Hölle – Weltbild im Mittelalter und heute

Führung + Praxis

Viele Werke im Augustinermuseum geben Auskunft über Weltbild und Denken der Menschen. Wie sah man im Mittelalter sein Dasein und welche Rolle spielte dabei die Religion? Wir vergleichen damalige und heutige Vorstellungen. In der Werkstatt entsteht ein TricTrac-Spiel – ein Zeugnis mittelalterlicher Alltagskultur.

ab Klasse 5 (3 Stunden)

Mit Engeln unterwegs

Führung + Praxis

Bei einer spielerischen Führung begegnen die Schülerinnen und Schüler musizierenden, klagenden und beschützenden Engeln. Wir sprechen über deren Aufgaben und über eigene Vorstellungen, anschließend lassen wir in der Druckwerkstatt der Phantasie freien Lauf.

Klasse 1–2 (2 Stunden)

Blick in die Sammlung – Meisterwerke des Mittelalters

Führung mit Praxis

Malerei auf Holztafeln ist typisch für das Mittelalter. Der Fokus des Gesprächs richtet sich auf das ungewöhnliche Portrait eines jungen Mannes, das auch die Lebenswelt des Mittelalters näher bringt. In der Werkstatt erproben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst die Kunst der Tafelmalerei.

ab Klasse 8 (3 Stunden)

„Gott auf der Spur“

Ein Museumsbesuch in Klasse 10

Die Autorin

Dr. Maria Jakobs ist Stellvertreterin des Direktors im Institut für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg und Referentin für das allgemein bildende Gymnasium.

Der Artikel entstand im Kontext des gleichnamigen Unterrichtsmoduls von Klaus Dorn und Bertram Hensle in: RIS (Religion in der Sekundarstufe) 9/10, hrsg. von Maria Jakobs, Georg Gnant, Bernhard Bosold, 2008, S. 28–41.

1) Vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i. d. F. vom 16.11.2006), S. 7f. URL: http://db2.nibis.de/1db/cuvo/datei/epa_10_kat-religion.pdf (21.01.2011).

2) Vgl. Reese-Schnitker, Annet: Vielfältige ästhetische Zugänge zur vielschichtigen biblischen Wirklichkeit. Eine kritische Analyse der didaktischen Bild-Text-Kompositionen zur Bibel in aktuellen Religionsbüchern der Sekundarstufe 1. In: rhs 5/2010, 53. Jg. 2010, S. 281–289.

3) Gerade angesichts zunehmender Traditionsabbrüche scheint mir eine entsprechende (Aus-)Bildung als verpflichtender Bestandteil im Theologiestudium unabdingbar.

Bilder – bewegte und unbewegte – gehören auch im Konzept des Bildungsplans 2004 zum festen Inventar des katholischen Religionsunterrichts. Die Auseinandersetzung mit ihnen im Lehr-Lernprozess ist nach wie vor so selbstverständlich wie jene mit Literatur und Musik. Unzweifelhaft ist auch: Der Einsatz von Bildern im Unterricht will gelernt sein – seien es nun Abbilder im Sinne von Veranschaulichung/Illustration, hinweisende Zeichen, vielschichtige Symbole oder eben wirkmächtige Artefakte, d.h. von Künstlerhand geschaffene Objekte von zugleich hoher handwerklicher Fertigkeit *und* inhaltlicher Komplexität. Denn nur wenn sie adäquat eingesetzt werden, können Werke der bildenden Kunst den Religionsunterricht in besonderer Weise bereichern. Dann werden Kinder und Jugendliche in der Begegnung und intensiven Beschäftigung mit ihnen dazu befähigt bzw. darin gefördert, religiöse Phänomene wahrzunehmen und zu beschreiben (*Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit*), religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse zu

verstehen und zu deuten (*Deutungsfähigkeit*), in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen (*Urteilsfähigkeit*) und schließlich auch religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert zu verwenden (*Gestaltungsfähigkeit*).¹ Dabei sind Kunstwerke zwar visuelle Medien, aber nicht in erster Linie Mittel zum Zweck. Ihr Eigenwert und ihre Wirkmächtigkeit müssen vielmehr zunächst im Mittelpunkt stehen: Vorderhand gilt es sie zu erschließen und erst danach auf das Proprium des Religionsunterrichts hin zu befragen.

An die Unterrichtenden allerdings stellt dies einen hohen Anspruch: Neben didaktischer Erschließungs- und Aufbereitungskompetenzen bedarf es nämlich vor allem auch ästhetik-theoretischer Kompetenzen². Mit anderen Worten: Lehrende – auch Religionslehrerinnen und -lehrer – müssen über ein fundiertes (Hintergrund-)Wissen zu jedem Bildwerk, das sie als Gegenstand in den Unterricht einbringen, verfügen oder solches den Schülerinnen und

Schülern zumindest zugänglich machen können. Hierzu zählen ikonografische Kenntnisse ebenso wie Kenntnisse über die Werkgeschichte, den Künstler, seine Zeit, seinen Stil etc.

Dem Einwand, dies stelle eine Überforderung dar, Religionslehrerinnen und Religionslehrer seien nun einmal keine Lehrkräfte für Bildende Kunst, ist entgegenzuhalten, dass vieles von dem, was zentraler Inhalt christlicher Theologie und damit des Religionsunterrichts ist, sich seit dem frühen Christentum im Bild manifestiert, tradiert und bis in die moderne Kunst der Gegenwart hinein transformiert hat. Dies im Religionsunterricht mangels eigener Fachkompetenz zu vernachlässigen oder gar zu ignorieren, bedeutet m.E. ein wesentliches Selbstzeugnis christlichen Glaubens verstummen zu lassen.³

Neuere Unterrichtswerke oder -materialien tragen dem Anliegen eines den Bildwerken angemessenen Umgangs verstärkt Rechnung. Sie geben konkrete Anregungen zur Bildhermeneu-



Zitat einer Schülerin:

„Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass ein Museum solchen Eindruck auf mich machen würde und dass es so spannend sein könnte, sich mit (diesen) Kunstwerken zu beschäftigen“

Der anschließende zweite Teil des Museumsbesuchs war der Begegnung mit einem einzelnen Bildwerk vorbehalten. Ich habe mich dabei von der Überzeugung leiten lassen, dass Jugendliche mit entsprechender Anleitung und Begleitung bereit sind, sich auf einen bildhermeneutischen Prozess im Sinne Gadamers einzulassen und eine für sie persönlich wichtige Erfahrung machen können, manifest in der Aufforderung, sich vom Bild etwas für das eigene Leben sagen zu lassen. Entsprechend der vorgegebenen Aufgabenstellung (*Aufgabe 2*) setzten sich die Jugendlichen dann auch mit einem frei gewählten Bildwerk auseinander.

Mit Hilfe zusätzlich bereit gestellter Informationen und in Eigenarbeit zusammengetragenen Materialien erarbeiteten sie in den weiteren Unterrichtsstunden Dokumentationen zu „ihrem“ Kunstwerk, in welchem sie die Spur Gottes gesucht – und vielleicht auch aufgefunden – hatten.

Übrigens: Die Zeit vergaßen die meisten von ihnen. Manche musste ich sogar mehrfach auffordern, ihre Arbeit abzubereiten.

Auch dies ist eine kleine Hommage an das neue Augustiner-museum! ■

Aufgabe 2: Gott auf der Spur – im Bild

Schritt 1: Lasse dich von einem Bild ansprechen!
Wähle ein Kunstwerk aus, das dich anspricht. Das kann heißen: Es gefällt dir sehr gut, irgendetwas an dem Werk ärgert dich, es hat einen „Widerhaken“, es ist dir irgendwie aufgefallen.

Schritt 2: Nähere dich dem Bild an!
Betrachte das Werk aus einer besonderen und distanzierten Perspektive, z.B. mit Hilfe einer Kamera, eines Handys (ggf. kannst du es fotografieren) oder eines aus einem Blatt Papier gedrehten Fernrohrs. Notiere: Das Werk ... spricht mich an, weil .../das Werk ... ist mir aufgefallen, weil ...

Schritt 3: Begegne dem Bildwerk!
Tritt nun an das Bild/die Statue/das Fenster so nahe wie möglich heran. Nimm dir Zeit und schaue genau hin: Achte dabei auf Farben und Formen, auf Aufbau und Komposition. Notiere alles, was du wahrgenommen hast. Ergänze deine Beschreibung anschließend mit den erklärenden Hinweisen, die das Museum dem Bildwerk beigelegt hat.

Schritt 4: Wechsle die Perspektive!
Wenn du dich in das Bild „ingelesen“ hast, versetze dich in die Rolle eines frommen Menschen der Zeit, in der das Bildwerk geschaffen wurde. Beginne aus dieser Perspektive ein fiktives inneres Gespräch mit dem Werk, mit abgebildeten Personen, dem Künstler (z.B.: Was willst du/wollt ihr mir sagen?) oder lasse ggf. abgebildete Personen miteinander ins Gespräch kommen. Notiere die Fragen, die du an das Bild/den Künstler stellst und mögliche Antworten, die du in deiner Fantasie erhältst.

Schritt 5: Lege die Rolle ab!
Tritt nun wieder aus der Rolle heraus und überlege: „Was von dem eben Gesprochenen“ kann dazu beitragen, Gott in diesem Bildwerk auf die Spur zu kommen. Welche Aspekte können deine eigene Gottsuche fördern?
Notiere hierzu die wichtigsten Aspekte.